

Neue Volksinitiative für Fusion von Stadt und Land

Grüne in beiden Basel halten das Partnerschaftsmodell für überholt

Von Daniel Ballmer

Liestal/Basel. Die Reibungsverluste zwischen Basel-Stadt und Baselland seien enorm, beklagen die Grünen in beiden Kantonen. «Alleine stossen wir an unsere Grenzen», sagt etwa Klaus Kirchmayr. Der Präsident der Baselbieter Landratsfraktion der Grünen kritisiert ausserdem, «dass eine übergeordnete regionale Standortperspektive fehlt». Dem wollen die Grünen nun abhelfen. Wie die BaZ exklusiv weiss: Die beiden Kantonalparteien planen jeweils die Lancierung einer breit abgestützten Volksinitiative zur Wiedervereinigung der beiden Basel.

Unterschriften werden spätestens ab Frühling gesammelt. Es sei wichtig, die politische Diskussion nun in einem frühen Stadium auf die Strasse zu tragen. Denn entscheiden über die Frage einer möglichen Wiedervereinigung würden letztlich nicht Sachargumente, sondern Emotionen, sind die Grünen überzeugt.

«Langfristig keine Alternative»

In einem ersten Schritt wollen die Baselbieter Grünen bald einen Vorstoss für die Fusion im Parlament einreichen. Parteipräsident Philipp Schoch spricht von einem «Testlauf». Die Regierung solle die Gelegenheit bekommen, von sich aus handeln zu können. «Nach der Theaterabstimmung ist es wichtig, dass nun von Baselland aus ein Schritt

kommt – und dabei geht es um alles, nicht nur um einen Theaterkredit», sagt Schoch. Passiere nichts, würden die Initiativen für die Wiedervereinigung auf jeden Fall lanciert.

Bisher stand die Baselbieter Politik solchen Fusionsgedanken sehr skeptisch gegenüber. Aber die Grünen sind überzeugt, dass sich die Zeiten geändert haben. «Wegen der finanziellen Situation steht Baselland heute etwas mit dem Rücken zur Wand», sagt Kirchmayr. «Wir sehen langfristig gar keine Alternative zur Fusion.» Das bisherige Partnerschaftsmodell zwischen den beiden Kantonen sei ausgereizt.

Anders als auf dem Land ist der Wunsch nach einer Wiedervereinigung in der Stadt auf breiter Front fest verankert. Auch Avenir Suisse hält die Region Basel für überstrukturiert und fragmentiert. Die heutige Kleinteiligkeit schwäche die Region, erklärte Projektmanager Daniel Müller-Jentsch schon Anfang Jahr gegenüber der BaZ. Statt sich auf den nationalen und internationalen Wettbewerb zu konzentrieren, verheddere man sich in kleinräumigen Konkurrenzkämpfen. Teuer seien besonders die heutigen Doppelspurigkeiten. «Im Raum Basel ist die Diskrepanz zwischen politischen Grenzen und funktionalen Räumen besonders eklatant», sagt Müller-Jentsch. «Die Lebensrealität ist anders.» Die Agglomeration sei bereits mit der Kernstadt verschmolzen.

Die Grünen legen nun bereits konkrete Ideen zur möglichen Zukunft eines gemeinsamen Kantons Basel vor. Demnach könnte der Regierungssitz in Basel, der Parlamentssitz in Liestal sein. Die Verwaltung solle auf die beiden heutigen Kantone aufgeteilt werden.

Schweiz kennt Unterschied kaum

Abgesegnet werden müsste eine solche Fusion nicht nur vom Souverän in beiden Kantonen, sondern auch vom Schweizer Volk. «Davor haben wir aber am wenigsten Angst», erklärt der Basler Grünen-Präsident Jürg Stöcklin. «Man kennt den Unterschied zwischen Basel-Stadt und Baselland ja ohnehin kaum.» Auch werde im Volk der Wille der lokalen Bevölkerung hoch gewichtet. Gezeigt habe sich das etwa bei der Gründung des Kantons Jura oder beim Kantonswechsel des Laufentals. Die Grünen aber gehen noch weiter: Die Fusion der beiden Basel wäre für sie nur der erste Schritt. Das langfristige Ziel bleibt für sie ein ebenfalls schon vielfach diskutierter Kanton Nordwestschweiz.

Doch nur schon bis zur allfälligen Gründung eines vereinigten Kantons Basel wird auf jeden Fall noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen. Bis zu einem Entscheid des Schweizer Volks werde es im besten Fall acht Jahre dauern, schätzt Kirchmayr. «Wir wissen, dass wir Sitzleder brauchen, wenn wir die Sache starten.» > **Seiten 2, 3**